



Brains and more....Portraits

INTERVIEW MIT:

NAME: Dr. Bruno Rickenbacher
 BERUF: Leiter der Parlamentsdienste des
 Kantonsrates Zürich

KONTAKTADRESSE:
 Kantonsrat des Eidgenössischen
 Standes Zürich, Parlamentsdienste,
 8090 Zürich, Tel.: 01 259'20'08.

Sehr geehrter Herr Rickenbacher, welches sind für Sie die wichtigsten Funktionen, die Parlamente wahrnehmen?

Bisher standen eher die „klassischen“ Parlamentsfunktionen - etwa die Gesetzgebungs-, die Wahl- oder die Aufsichtsfunktion im Vordergrund. In diesen Funktionen haben Parlamente bisher ausgiebig „das Detail gepflegt“. Im Zug einer grundlegenden Verwaltungsreform werden sich Parlamente künftig wohl mehr auf das Wesentliche konzentrieren: auf die politische Steuerung (Zielvorgaben) und auf die politische Wirkungskontrolle. Parlamentsarbeit wird dadurch (noch) anspruchsvoller, die Unterstützung der Parlamentsarbeit auch.

Mit Blick auf die angespannte Ressourcenlage (Finanzen usw.) ergeben sich für Parlamente neue Herausforderungen und Schwierigkeiten. Welche Politikfelder scheinen Ihnen besonders schwierig und welche Problemlösungsstrategien erscheinen Ihnen als besonders erfolgversprechend?

Die Verschuldung der meisten „öffentlichen Hände“ verlangt zwingend Massnahmen, weil sie die Handlungsfähigkeit einschränkt. Dies wird dann fatal, wenn Investitionen in die Zukunft unterbleiben.

Neue Herausforderungen bringt auch eine zunehmend globalisierte Wirtschaft. Diese

Das Motto von Herrn Rickenbacher:

„Demokratie ist die Staatsform der Geduld. Herr, gib mir Geduld. Möglichst subito“.

stellt teilweise Probleme, die sich den Handlungsmöglichkeiten der örtlichen, regionalen oder kantonalen Politik entziehen. Wenn unsere Behörden bei Problemen, die Bürgerinnen und Bürger bedrängen, nur noch auf Sachzwänge einer globalen Wirtschaft verweisen können, verlieren sie an Vertrauen.

Was geeignete Strategien angeht, so können wir nicht heute Probleme von morgen mit Methoden von gestern angehen. Also nicht „more of the same“, sprich Detailreglementierung, Bürokratisierung, punktuelle Massnahmen, lineare Budgetkürzungen, Rückfall in Protektionismus.

Erfolgversprechender scheinen mir umfassende Reformansätze, wie sie in der „Wirkungsorientierten Verwaltungsführung“ angelegt sind: Rückbesinnung auf wesentliche Staatsaufgaben - dazu gehört auch Solidarität - Konzentration der Politik auf Zielvorgabe und Wirkungsprüfung, Globalbudgetierung, bewegliche, dezentrale Strukturen mit Handlungsverantwortung.

In einem so dynamischen Kanton wie Zürich scheint der Austausch zwischen Kanton und Stadt besonders wichtig. Wie schätzen Sie das Potential der Zusam-

menarbeit zwischen städtischen Parlamenten, kantonalen Parlamenten und Bundesparlament ein?

Die Kernstädte aller Ballungsgebiete haben heute ähnliche, drängende Probleme. Sie erbringen für ihr Umland Leistungen und tragen Lasten, die ihnen nur unzureichend abgegolten werden. Ich begrüsse es deshalb, wenn eine nachgeführte Bundesverfassung die Städte - gleich wie das Berggebiet - als Problemgebiete nennt. Es dient einem umfassenden Problembewusstsein, wenn Politikerinnen und Politiker auf ihrem „cursus honorum“ kommunale und kantonale Parlamente bis zum Bundesparlament durchlaufen. Und ich finde, das Potential für problembezogene Sachgespräche zwischen Parlamentsdelegationen verschiedener Ebenen sei noch lange nicht ausgeschöpft.

Im Kanton Zürich ist eine Teilrevision des Kantonsratsgesetzes im Gang. Eine der Zielsetzungen der Revision besteht in der Stärkung der Legislative. Welches Konfliktpotential verbirgt sich dahinter?

Der Kanton Zürich betreibt zügig eine konsequente Verwaltungsreform nach den Grundsätzen der „Wirkungsorientierten Verwaltungsführung“. Eine Verwaltungsreform verlangt, dass auch der Kantonsrat seine Strukturen, Instrumente und Arbeitsweise anpasst. Die von Ihnen erwähnte Gesetzesrevision strebt dies an. Ein solches Reformvorhaben bringt naturgemäss Konfliktstoff - es betritt Neuland, es kann bisher austarierte Gewichte im „Parallelogramm“ Kantonsrat/Regierungsrat, aber auch innerhalb des Kantonsrates, verschieben. Soweit ich die Reformarbeit überblicke, leistet diese das im vorgegebenen Zeitraum Machbare.

Das Schwerpunktthema dieser Ausgabe des Parlaments ist „Evaluation“. Evaluationen - externe oder interne - Überprüfungen der Parlaments- und Regierungstätigkeit. Welches ist Ihre Einstellung zu derartigen Prozessen?

Mit „Evaluation“ haben Sie ein vordringliches Thema zum richtigen Zeitpunkt gewählt. Denn nur schon mit Blick auf die knappen Ressourcen

sind Beurteilungen der Wirtschaftlichkeit, der Wirkungen und der Wirksamkeit staatlicher Massnahmen unverzichtbar. Soweit es nicht am Willen, sondern am methodischen Wissen über Evaluation fehlt, kann ihr Schwerpunktthema wertvolle Dienste leisten.

Die Schweizerische Gesellschaft für Parlamentsfragen hat sich unter anderem zum Ziel gesetzt, die Kontakte zwischen den Gemeinde-, Kantonsparlamenten und Bundesparlament zu intensivieren. Welches sind Ihre Erwartungen an die SGP und an das „Parlament“?

Ich denke an die zahlreichen Reformprojekte, die in kommunalen, kantonalen und eidgenössischen Verwaltungen im Gang sind. Diese Verwaltungsreformen ziehen - früher oder später - zwingend Reformen der politischen Steuerung nach sich. Die SGP und ihr Mitteilungsblatt sind diesbezüglich ein einschlägiges Diskussionsforum. Hoffentlich auch für kontroverse Auffassungen.

Herr Rickenbacher, ich danke Ihnen und wünsche Ihnen viel Erfolg bei den neuen Aufgaben, die Sie als Leiter der Parlamentsdienste im Kanton Zürich angehen.

MM, März 1998